Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 6

Artikel: Industrielle Landwirtschaft

Autor: A.P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633440

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

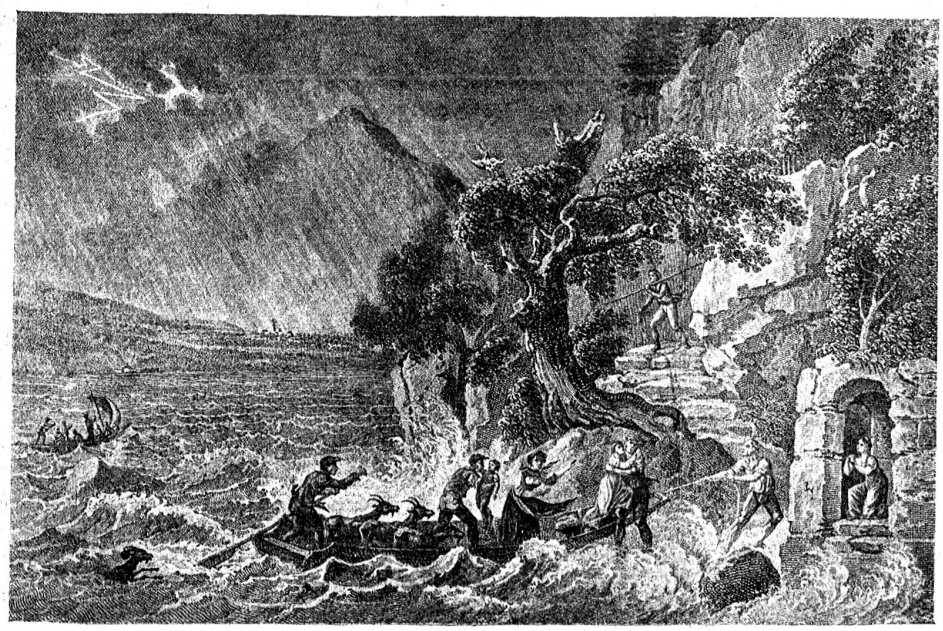
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Maler Freudenberger, Dunker, Rieter und Aberli gefördert wurde und wo er eifrig nach Natur zeichnete und radierte. Nach Jahren wurde ihm der Auftrag zuteil, in Verbindung mit andern Künstlern ein umfangreiches Werk über Moskau und Petersburg in Kupferstichen herauszugeben. Ein Kaufmann, Namens Walser aus Herisau, hatte zahlreiche Zeichnungen über die Städte aus Rußland heimgebracht und wollte sie nun in Kupfern dem Publikum zugänglich machen. Die Kriegsjahre 1798 und 1799 verhinderten Lory an der Ausführung dieses Auftrages. In Neuenburg, wohin er in den Dienst eines Herrn Osterwald übersiedelte, bearbeitete er dann die Tafeln zu einem großen Simplon-Reisewerk; es war im Jahre 1810, damals, als Napoleon die Simplonstraße neu erbauen ließ. Auch veröffentlichte er einige Blätter über Goldau (Bergsturz 1806) und über eine Reise nach Chamounix.



Gabriel Lory, Vater: Zuflucht der Schiffer beim Bösen Rat am Thunersee.

Nach dem Tode seiner ersten Gattin kehrte er nach Bern zurück, wo er in einem Landhause am Altenberg, das sein Sohn für ihn gekauft hatte, seine letzten Lebensjahre verbrachte. In dieser Zeit bearbeitete er auch viele Blätter zu dem in Bern erscheinenden Alpenrose-Almanach. Zu allen Kunstveranstaltungen des damaligen Bern trug er bei. Er starb 1840. Wegen seiner Unbeholfenheit im Umgang kam er nicht recht zur Geltung und es blieb ihm der materielle Erfolg versagt, der in um so größerem Maße seinem in dieser Beziehung besser veranlagten Sohn reichlich zuteil wurde.

(Schluß folgt.)

Industrielle Landwirtschaft.

Anfangs Oktober des verflossenen Jahres wurde in Bern die kantonal-bernische Vereinigung für industrielle Landwirtschaft gegründet, eine Vereinigung mit Wohlfahrtscharakter. Es handelt sich um einen Zusammenschluß bernischer Unternehmungen des Handels, der Industrie, des Gewerbes und der Finanz, staatlicher Verwaltungszweige und Gemeinden, der dem Gedanken einer Innenkolonisation Bahn brechen will.

Die Durchführung ist so gedacht, daß genannte Unternehmungen sich zu lokalen Genossenschaften vereinigen, die Landwirtschaft und späterhin eine großzügige Siedlungspolitik treiben sollen. Pflicht der kantonalen Vereinigung ist es, solche lokale Genossenschaften zu gründen und das Interesse hierfür zu wecken.

Der große Krieg und seine zahlreichen Begleiterscheinungen lehrten uns, daß die Zahl der Nahrungsschaffenden zu vermehren sei und daß die großen Städte mit schollenloser Bevölkerung zu einer Gefahr eines jeden Landes werden können. Die industrielle Landwirtschaft will daher erstens die noch zahlreichen Oedländer dem intensiven Anbau zuführen und in zweiter Linie die Siedlungsverhältnisse der Industriebevölkerung verbessern.

Dieser Tage trat nun die kantonal-bernische Vereinigung mit ihrem ersten Werk vor die Oeffentlichkeit und wir erachten es als unsere Pflicht, diese für die emporstrebende Bundesstadt sehr wichtigen Gedanken nach Kräften zu unterstützen. Im stadtnahen Kehrsatz-Belpmoos wurden über 300 Jucharten Land, teilweise arg versumpfte Gebiete, auf 15 Jahre gepachtet, um sofort melioriert und angebaut zu werden. Eine auf breiter Basis am 12. Februar nächsthin zu gründende Genossenschaft soll dieses Land einer intensiven Kultur zuführen, wobei die gewonnenen landwirtschaftlichen Produkte den Beamten- und Arbeiterfamilien der Genossenschafter zu oder unter Marktpreisen abgegeben werden. Daß dies einer Bekämpfung der bestehenden Teuerungsschwierigkeiten gleichkommt, ist klar, zudem ist damit verbunden eine Hülfe bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit. Alle vorbereitenden Maßnahmen sind bereits getroffen, so daß nach Gründung der Genossenschaft und Beschaffung der Geldmittel die Arbeit sofort beginnen kann.

Es handelt sich also um kein gewinnbringendes Unternehmen, vielmehr sehen wir in diesem großen sozialen Werke ein Zeichen der kommenden Sozialreform, wodurch in Zukunft sicherlich die bestehenden Gegensätze überbrückt werden können.

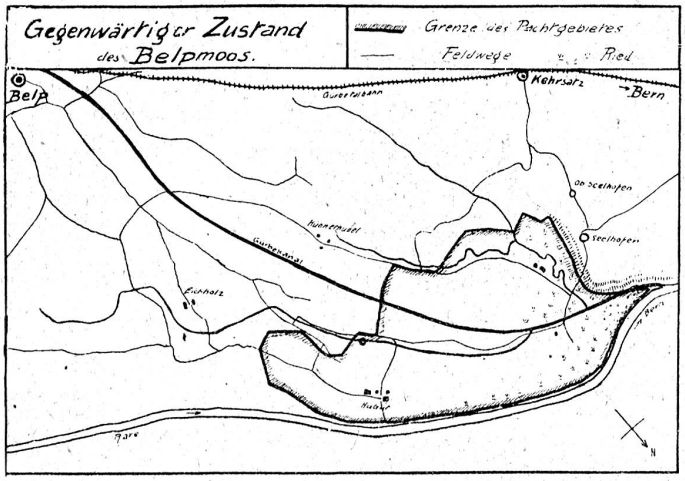
Bereits in diesem Jahre werden auf der gepachteten Fläche (vergl. Pläne auf S. 66) ganz respektable Ernten an Kohl, Kartoffeln, Erbsen, Rüben und Getreide eingeheimst werden können. Eine technisch großzügige Gemüsepflanzung vor den Toren der Stadt wird immer eine vermehrte Existenzberechtigung bekommen.

Zu dieser Frage der Ernährungsschwierigkeiten tritt die Arbeitslosenfrage hinzu, die in zahlreichen Industrien einen bedrohlichen Umfang annimmt (Waffenfabrik, Schwerindustrie 2c.).

Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß wir auch die heutige Krisis, die unserm Wirtschaftsleben droht, überwinden können. Auf keinen Fall dürfen wir im heutigen Momente erschlaffen, und wir müssen alles daran setzen, um Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, wenn wir den Arbeitslosen nicht jeden moralischen Halt nehmen wollen. Mit Geldunterstützungen allein ist die Arbeitslosenfrage durchaus nicht gelöst. Auch hier wird das geplante Werk vermittelnd und helfend eingreifen, da gerade für die kommenden Monate dort draußen im Belpmoos einige Hundert Arbeitswillige volle Arbeit und Verdienst finden werden.

Für die Zukunft, d. h. für die nächsten Jahrzehnte, wird aber auf diesen trocken gelegten Gebieten eine weitsichtige Siedlungspolitik einzusetzen haben. Mit dem kommenden Achtstundentag müssen wir dem Arbeiter für seine private Tätigkeit Raum und Gelegenheit schaffen. Dies wird

am ehesten möglich, wenn wir vom System der gedankenlos aneinandergereihten Mietskasernen übergehen zum System



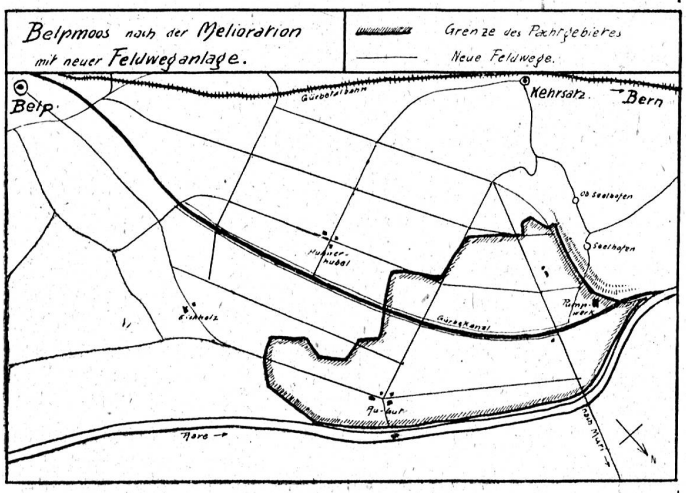
der Gartenstädte, wobei aber der Garten eine halbe Jucharte und mehr messen muß und nicht zu einer Karikatur zusammenschrumpfen darf. Nur so kann ein großer Teil der Ernährungs- und Wohnfrage der Industriebevölkerung einer Demokratie würdig gelöst werden.

Vorläufig gilt es aber, den noch immer herrschenden Ernährungs- und Arbeitslosenschwierigkeiten zu begegnen, und es scheint uns, daß das geplante Unternehmen diese Fragen auf das Beste löst. Wir verhehlen uns nicht, daß viele Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, bernischer Wille aber bürgt uns dafür, daß sie überwunden werden.

Bund, Gemeinde Bern und eine stattliche Anzahl weitausblickender Privater, als Arbeitgeber, haben sich diese Gedanken zu eigen gemacht und unterstützen das Werk nach Kräften. Das benötigte Kapital beträgt eine halbe Million Franken und wir möchten alle Beteiligten auffordern, weitblickend und von hoher Warte aus der beginnenden Sozialreform materiell beizustehen.

* * *

Um das Werk der industriellen Landwirtschaft zu ermöglichen, hat sich Ende des letzten Jahres eine Flurgenossenschaft Belpmoos-Kehrsatz gegründet, die ein Gebiet von 1200 Jucharten entsumpfen will. Die Kosten dieses Projekts betragen 1,8 Millionen Franken für Entwässerung (inkl. Pumpwerk und Drainage), weitere 400,000 Franken für Güterzusammenlegung und Weganlagen. Die industrielle Landwirtschaft umfaßt also nur einen Teil des ganzen großen Projektes.



Plan 1 stellt das Kehrsatz-Belpmoos im heutigen Zustande dar. Das Gebiet ist vielfach versumpft, liegt unter dem Wasserspiegel der Aare und ist von zahlreichen Wassergräben durchzogen. Eine richtige Straßen- und Weganlage fehlt. Große Teile des Belpmooses leiden zurzeit unter periodischen Ueberschwemmungen.

Plan 2 zeigt das gleiche Gebiet nach der Meliorierung und Güterzusammenlegung. Ein elektrisch betriebenes automatisches Pumpwerk befördert das in ein Sammelbecken einfließende Wasser in den Gürbekanal. Das Gebiet wird dadurch ständig trocken gelegt, die Wassergräben verschwinden und eine richtige Güterzusammenlegung und Weganlage schließt das große Gebiet dem Verkehr auf. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Anlage noch dadurch verbessert wird, daß das Abflußwasser der Stadt Bern mit seinem großen Düngmittelinhalt auf das Gebiet geleitet wird. Diese Anlage wird eine weitere Million Franken kosten, dürfte sich aber bei den heutigen und zukünftigen Düngmittelpreisen in kurzer Zeit amortisieren, während heute all diese Abfallstoffe unbenutzt in der Aare verschwinden. A. P.

Chorber-Chriegeli.

Von Jakob Bürki. 6

Wo Chriegeli g'merkt het, daß der Zyme günschtiger ischt, als es het d'Gattig g'macht gha, ischt er brichtige worde-n-u het fei so wichtig chönne tue, sie manglete das Fleisch däich de öppe-n-angähnds ga z'gschaue-n-u luege-n-einig z'wärde. Aer heig drum de no Wärch a der Chunkle, tüünerlischieß, we me sövli bstellti War heig wie-n-är, Chörb u Chrätte u Züüg u Gschichte, jawolle, das erläs eim der Gring. — Un är wöll's grad säge, lang blyb er allwäg nümme daheime, fahr viellicht scho morn ab mit em-ne Fueder, d'Lüt plangi drum uf ihn da d's Land ab, un es wär ihm aständig, öppe hüt einischt no der Handel fertig z'mache. —

U daß er's nit vergässi, no öppis! Er müeß ihm jitz das emel o no grad säge, — u het dä Stumpe, wo-n-ihm der Bärewirt darstreckt, i d's Muul gstoße-n-u g'chätschet un azüntet, f—pf—f—pf, es syg de da im Siechebode hinger i Bärewirts Waldstücki neuis gange, bh—bh—f—pf, är säg ihm's jitz grad wie-n-es syg, — f—pf — nit, daß är de öppe sälber no i Verdacht chöm, bh—bh—, das söll ihm de nadischt nit passiere. — U het a däm Stumpe zoge wie der Tüüfel am ryche Ma, u wo-n-er ihm bim zächete Hölzli no gäng nit z'grächtem het möge brönne, wil er-ne scho halb vüre het verchätschet gha, stoßt er-ne i Hosesack.

Das gäb de no es chüschtigs Schiggli, macht er, u fahrt wyter im Tägscht:

Also, im Siechebode hinger, i Bärewirts jungem Ufwachs, heig allwäg die letscht Nacht eine Bohnestäcke gfrävlet u syg du mit Schyn verschüücht worde, es lieg emel dert e ganze Huuffe jungi Tannli, gwüß öppe-n-es Hundert, verstreut am Bode, er heig se sälber gseh dä Morge, u geschter syge sie emel no gstange, wo-n-er dert düre syg, un är wöll ihm grad cho zeige wo, wenn er mit ihm chöm, u de chönnte sie de im Verbygang bi ihm daheime grad mit däm Fleisch fertig mache, we 's ihm aständig syg.

Der Bäremani het richtig uf dä Bricht hi eis afah brummle, das syg ihm doch nadischt e-n-uverschamti Sach, u förm si nüt, was eim hütigstags afe-n-alls gstohle-n-u verherget wärd, leit der Wätterhuet uuf, stoßt es Schöppli Goniagg i d'Täsche un es Förschterbieli unger e-n-Arm u dezidiert sich, jitz wä-n-är grad reisig für druuflos, d's Stubemeitschi wärd öppe die Schnäpseler wohl einzig möge-n-ebha, wo öppe dä Namittag no chönnte zueche schlarpe.

So si sie zsäme d's Dorf uus g'walzt u d's Högerli uuf, hei im Chorberhüsi no gschwing das Fleischhändeli uf d'Syte g'macht u si derna mit Bieli u Gertel gäg em Siechebode zueg'naulet.

Donnerli doch emel o, wie het dä Bärewirt afah balge-n-u Stöck abtröhle, wo-n-er die schöne, glimpfige